# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinenstr. 1.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 266. — Freitag den 13. November 1891. — IX. Jahrg.

## * Die Sozialdemokratie und die Börse.

Die Aufsehen erregenden Erscheinungen in den Bank- und Börsenkreisen sind vermuthlich auch bei den Sozialdemokraten nicht unbemerkt geblieben, und wenngleich die „Genossen" mit Ausnahme der Führer, die ja durchweg Kapitalisten sind, kaum in die Lage kommen dürften, Depositen zu verlieren, so werden sie doch einsehen, daß sie durch die Ausschreitungen der Spekulantenwelt indirekt dennoch mitgetroffen werden. Dieser Umstand hat denn auch in den Kreisen der Sozialdemokraten die Judenfrage wieder angeregt . . . . in ganz intimen Kreisen zwar; aber eine weitere gelegentliche Ausbreitung der antisemitischen Richtung innerhalb der „Genossen" ist keineswegs ein Ding der Unmöglichkeit. Der „Vorwärts", welcher über Börse und Spekulation nur selten ein Wort verliert und, wenn er es thut, nur allgemeine und unschädliche Redensarten hören läßt, sucht anscheinend einigermaßen vorzubeugen. Er wendet sich gegen die „Hetze gegen die Börse", indem er ganz nach der Taktik seines „Todfeindes" Eugen Richter die börsenfeindliche Stimmung auf den „Junker" und „Pfaffen" abzulenken sucht. Als besonders gravirenden Vorwurf erzählt das sozialdemokratische Blatt die haarsträubende Neuigkeit, daß einzelne landwirthschaftliche Vereine im Interesse der Feldarbeiten ersucht haben, die sogenannten Ernteferien zu verlegen: ein Gesuch, welches von den Landleuten und den Dorfkindern selbst mit größter Freude befürwortet wird. Dann aber behauptet der „Vorwärts" mit einer unglaublichen Dreistigkeit, das „Junker"- und „Stöckervolk" habe wiederholt „um die Gunst der Sozialdemokratie gebuhlt", habe aber stets „verdientermaßen kräftige Fußtritte empfangen." Das ist natürlich ein toller Unsinn; aber der „Vorwärts" braucht diese Voraussetzung, um an dieselbe völlig unmotivirt die folgende Bemerkung zu knüpfen: „Wenn die Ritter vom Giftbaum sich bei uns keine Fußtritte geholt haben, so ist das nur, weil sie nicht so junkerlich-stöckerisch dumm waren, uns ihre Gunst und Bundesgenossenschaft anzubieten." — Vermuthlich ist vom „Vorwärts" in diesem Punkte Rechenschaft verlangt worden, und deshalb bringt er diese sonderbare Auslassung, die doch nur mit anderen Worten sagen will, daß die „Ritter vom Giftbaum" nicht ihre Gunst, sondern ihr Geld der Sozialdemokratie angeboten haben, und daß nicht die Juden den Umstürzlern, sondern die Singerschen „Genossen" den Rittern vom Giftbaum ihre Bundesgenossenschaft versprochen und bis jetzt treu bethätigt haben. Die Ritter vom Giftbaum brauchen für ihre Operationen unruhige Zeiten und die Sozialdemokratie thut alles, um in dieser Beziehung für die Bedürfnisse der Börse zu sorgen und zugleich die allgemeine Empörung gegen das Spekulanten- und Defraudantentreiben von den geheiligten Hallen des Berliner Spieltempels abzuwenden.

## Politische Tagesschau.

Die Vertheilung des Ueberschusses aus den Erträgen der Zölle und der Tabaksteuer an die Bundesstaaten erfolgte bisher auf Grund der durch Beschluß des Bundesraths vom 24. März 1887 festgestellten ortsanwesenden Bevölkerung des deutschen Reichs. Diese Feststellung entspricht nach der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. und der Einverleibung der Insel Helgoland nicht mehr den thatsächlichen Verhältnissen. Die letztere Veränderung wird bei den im Laufe des gegenwärtigen Etatjahres stattfindenden provisorischen Abrechnungen bereits Berücksichtigung finden; der schließlichen Vertheilung des Ueberschusses über die gesetzlich für die Reichskasse bestimmten 32 500 000 Mk. hinaus für das gesammte Etatjahr 1891/92 wird die Bevölkerung nach der Zählung vom 1. Dezember v. J. zu Grunde gelegt werden. Auch früher schon hat jene vom Bundesrath im Jahre 1887 festgestellte Bevölkerungszahl eine Abänderung erfahren. Die damals auf 46 100 999 Köpfe festgestellte Abrechnungsbevölkerung des deutschen Zollgebiets hat sich infolge der Zollanschlüsse vom 15. Oktober 1888 um 750 651 Köpfe vermehrt, von denen auf Preußen 130 092, auf Oldenburg 2300, auf Bremen 145 118 und auf Hamburg 473 141 Köpfe fallen. Endlich ist noch am 1. Mai die österreichische Gemeinde Mittelburg mit einer Bevölkerung von 1282 Köpfen an das deutsche Zollsystem angeschlossen worden. Nach Artikel 12 des Vertrages zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn vom 2. Dezember v. J. erhält Oesterreich-Ungarn von dem Reinertrag der im deutschen Zollgebiete zur Erhebung gelangenden gemeinschaftlichen Einnahmen in Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie an Spielkartenstempel den nach dem Verhältniß der Bevölkerung auf die Gemeinde Mittelberg fallenden Antheil, abzüglich desjenigen Betrages, um welchen sich die der bayerischen Regierung vom Reiche zu vergütenden Kosten der Grenzzollverwaltung infolge des Zollanschlusses der Gemeinde Mittelberg erhöhen. Der Betrag dieser Mehrausgaben ist vorläufig auf 13 358 Mk. 65 Pf. jährlich ermittelt worden.

Kaiser Franz Josef hat gestern Mittag die Mitglieder der ungarischen Delegation empfangen und eine Ansprache an dieselben gerichtet, deren Hauptsätze folgen: „Mit Befriedigung kann ich es aussprechen, daß wir mit allen Mächten in durchaus freundlichen Beziehungen stehen. Im vollen Einklange mit unseren Verbündeten, erblicke ich in der Erhaltung des europäischen Friedens die sicherste Gewähr für das Glück und das Gedeihen der Völker. Meine Regierung verliert dieses Ziel nicht aus dem Auge und es kommen uns auch von allen Kabineten Versicherungen gleich friedlicher Bestrebungen zu. Zwar hat dies bisher noch nicht dazu geführt, die Gefahren der politischen Lage Europas zu beseitigen oder die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstande zu bringen, da aber das Friedensbedürfniß sich so allgemein und einmüthig bekundet, so erscheint die Hoffnung auf eine endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen. Möge es mir beschieden sein, meinen Völkern die frohe Botschaft verkünden zu können, daß die gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens ihr Ende erreicht haben. Die Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung zugehenden Vorlagen geben Zeugniß davon, daß meine Regierungen mit größter Gewissenhaftigkeit die finanzielle Lage der Monarchie in Betracht gezogen und im Voranschlage für das stehende Heer und die Marine sich für das nächste Jahr auf die unaufschiebbaren und dringendsten Bedürfnisse beschränkt haben, wobei sehr wichtige Anforderungen der Heeresleitung vertagt werden mußten. In Bosnien und der Herzegowina zeigt sich in allen Zweigen des wirthschaftlichen Lebens eine stetig fortschreitende Entwickelung. Die eigenen Einnahmen dieser Länder werden somit auch im nächsten Jahre zur Deckung der Verwaltungskosten vollkommen ausreichen. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihrer Aufgabe Ihre volle Einsicht und Hingebung entgegenbringen und wünsche Ihrer Thätigkeit einen gedeihlichen Erfolg und heiße Sie von Herzen willkommen!"

Im Hause der österreichischen Abgeordneten wurde am Dienstag das Rekruten-Kontingent für 1892 bewilligt. Gegenüber den Ausführungen zweier jungczechischen Abgeordneten über eine angeblich schlechte Behandlung der Mannschaft in der österreichisch-ungarischen Armee hob der Landesvertheidigungs-Minister, Graf Welsersheimb, hervor, in keiner Armee Europas sei die Behandlung der Mannschaft besser, als in der Oesterreich-Ungarns. Er müsse sich aufs entschiedenste gegen jede Sonderung in der Armee nach Nationalitäten aussprechen. Die Arme müsse eine gemeinsame bleiben als ein Bollwerk des inneren Friedens. Die territoriale Eintheilung sei nach militärischen Gründen, nicht nach den politischen Landesgrenzen getroffen. Die Ergebnisse der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen seien in letzter Zeit gradezu glänzend ausgefallen.

In Paris beschäftigt sich man viel mit dem Zusammenbruch der Bankhäuser Hirschfeld u. Wolff und Friedlaender u. Sommerfeld, und zwar bespricht man diesen Krach mit unverhohlener Genugthuung und knüpft daran die Hoffnung, daß es nun wohl mit dem Einflusse des Berliner Geldmarktes vorbei sein werde. Dabei übertreibt man noch die an sich schon recht unangenehmen Vorkommnisse und von einigen Seiten sucht man sie lächerlicherweise sogar als eine Art von Strafe des Himmels darzustellen, die Berlin und seine Börse deshalb getroffen hat, weil es zum Rückgang der russischen Werthe beigetragen habe! Man schreibt sogar den Unsinn, Friedlaender u. Sommerfeld seien deshalb gestürzt, weil sie auf den Rückgang der russischen Werthe spekulirt hätten, während sie doch, wenn das wahr wäre, unsinnig viel Geld gewonnen haben müßten.

Die russische Absicht, England in Centralasien auf den Leib zu rücken, tritt immer bestimmter hervor. Bemerkenswerth ist aber, daß aus dieser Absicht nun auch in der russischen Presse kein Hehl mehr gemacht wird. Am deutlichsten tritt dies in einem Artikel der „Nowoje Wremja" hervor, der auf die Stellung Rußlands England gegenüber in Centralasien mit der Tendenz aufmerksam macht, daß es sich für England empfehlen würde, sich mit Rußland auseinanderzusetzen, da der Zeitpunkt nicht fern ist, wo Rußland der unmittelbare Nachbar Englands in Asien sein werde. Das Blatt fordert den Sekretär der englischen Botschaft in Petersburg Eliot förmlich auf, über seine Mission in Centralasien in diesem Sinne an seine Regierung zu berichten und darauf aufmerksam zu machen, daß sich Rußland in den Stellungen, die es einnimmt, festgesetzt habe und wohl vordringen, aber keinen Schritt rückwärts machen könne. Zum Ueberfluß bemerkt das Blatt, daß die Zeit vorüber sei, wo Afghanistan als Stoßballen gegen Rußland betrachtet werden könnte. Diese Sprache des angeführten Blattes läßt an Klarheit darüber nichts zu wünschen übrig, daß Rußland den Kampf mit England um die Herrschaft in Mittelasien fortzusetzen entschlossen sei.

---

## Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawfort.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

So brütete sie denn rastlos über einem Plan, wie sie seine Macht mit einem Schlage vernichten könne. Wenn es gelang, den König in irgend einer entfernten Provinz zu beschäftigen, so war es ihrer Meinung nach ein Leichtes, in Stakhar, das an der äußersten Grenze des Reichs auf wenige Stunden Entfernung von den von wilden Völkerschaften bewohnten Bergen gelegen war, einen Aufruhr anzuzetteln. Im Verlauf weniger Monate war ihr Plan fertig; so schritt sie denn zur That.

Die Wachsamkeit des Königs, wie des Zoroaster täuschend, sandte sie an Phraortes einen Getreuen mit der Anfrage ab, ob ihre Angelegenheiten jetzt so günstig ständen, daß eine Ausdehnung möglich sei. Die nach zwei Monaten eingehende Antwort lautete befriedigend: falls er die erforderlichen Instruktionen erhalte, sei die Ausführung jedes Planes möglich.

Sodann wurde ein durch das Versprechen der Freilassung und reichen Gewinns bestochener Sklave zu den Bergvölkern abgesandt, um dort zu sondiren, ob sie auf deren Mitwirkung bei irgend einem aufständischen Unternehmen rechnen könne. Er kehrte bald zurück. Die nomadischen Völkerschaften — so berichtete er — seien zahlreich wie Sand am Meere, reiten wie der Sturmwind, seien beutegierig wie die Raubthiere und für Gold zu allem fähig und bereit. Nur der Name des großen Königs habe sie bis jetzt im Zaume gehalten. Sie durfte also von der Seite auf einen feindlichen Ueberfall rechnen, der nicht wirkungslos bleiben konnte, da die schwache Besatzung der Feste Stakhar wohl diese allenfalls halten, nicht aber den weiten fruchtbaren Distrikt um die offene Stadt schützen konnte. Für alle Fälle aber bot die Festung, die vom Palaste aus in einem halben Tage zu erreichen war, einen Zufluchtsort, wenn er nöthig war.

Ihr Plan war einfach, daher leicht ausführbar. Nicht unter der Leitung des Phraortes — das konnte Verdacht gegen sie erwecken — sondern unter einem thatkräftigen Werkzeuge desselben, welches leicht gefunden und bestimmt werden konnte, die oberste Gewalt in der Provinz an sich zu reißen, mußte in Medien ein Aufstand ausbrechen, zu dem ersterer die Mittel schaffte. Des vorgeschobenen Prätendenten konnte man sich später leicht entledigen. Natürlich würde Darius sofort zur Dämpfung des Aufstandes dahin aufbrechen und dem Zoroaster die Leitung der Staatsgeschäfte, die nun schon über Jahr und Tag von Stakhar ausging, überlassen. Sollte er ihn mitnehmen und den Hof veranlassen, ihm bis Susa zu folgen, so konnte sie mit Leichtigkeit einen Einfall der wilden Völkerschaften veranlassen, worauf dann die Völker des Südens, sich vom König verlassen wähnend, sich gegen ihn erheben und ihr die Möglichkeit gewähren würden, die oberste Gewalt an sich zu reißen. Blieb Zoroaster aber zurück, so mußte er, von allen Streitkräften verlassen, im Kampfe mit den Barbaren fallen oder schimpflich fliehen. Für sich fürchtete sie nichts; sie hoffte auf günstige Umstände und traute — ihrer Schönheit. Hatte diese nicht den Cambyses zu bezwingen gewußt, hatten ihre Reize sie nicht vor dem Zorn des Darius geschützt, als er sie zu Susa als Gattin und Helfershelferin des falschen Smerdis gefunden? Zoroaster sollte fallen, es koste, was es wolle; das stand fest. Der Plan war fein ersonnen und konnte nicht fehl schlagen.

Lieblicher und freundlicher als je in der höchsten Jugendblüte strahlte das Antlitz der Tochter des Cyrus in gewinnendstem Lächeln. Es begegnete den Scherzen des Darius, es mischte sich mit einem Hauch von Sympathie, wenn es Nehusta traf, es war immer und für alle da. Die Katastrophe war ja nah zur Hand; des Rosenthal von Stakhar durchwehte ein Geruch des Todes.

---

18.

Wiederum war der Frühling gekommen und hatte seinen Teppich über das Land gebreitet und die Bäume mit Blättern und Blüten geschmückt. In dieser schönsten Zeit des Jahres saß der König eines Tages in der Frühe, als der Thau noch frisch auf den Rosen lag, in einer offenen Halle und folgte aufmerksam den Künsten eines kürzlich bei Hofe erschienenen indischen Jongleurs. Wenn, wie an diesem Frühlingsmorgen, die Staatsgeschäfte einmal ruhten, so gönnte er sich gern eine derartige Unterhaltung, die seinem unruhigen Geiste einige Beschäftigung bot.

Neben ihm saß Atossa in einem geschnitzten Sessel und spielte, anscheinend gedankenlos, mit einer Perlenschnur. Zwei in blau, scharlach und Gold gekleidete Lanzenträger hielten am Eingang Wache.

Der Jongleur warf ein Messer in die Luft und fing es auf, demnächst ein zweites, dann ein drittes und so fort, bis ein Dutzend blitzender Klingen in der Luft wirbelten und von Hand zu Hand gehend in stetem Kreislauf sich um ihn drehten. Den König ergötzte die Geschicklichkeit des Gauklers; er wendete sich zu Atossa:

„Weißt Du, der Mann erinnert mich an Dich. Du scheinst stets mit Messern zu spielen, verwundest Dich aber so wenig, als er." Der Scherz war bedenklich, da er aber fröhlich dabei lachte, so erwiderte sie ohne Zögern: „Ich wollte, Du sprächest die Wahrheit; da könnte ich ebenso wohl des Königs Gaukler, als des Königs Gemahlin sein."

„So meinte ich's freilich nicht. Beides zusammen würde sich nicht schicken."

„Vielleicht bedarf es der größeren Geschicklichkeit, um des Königs Gemahlin zu sein."

„Sagte ich das nicht?"

„Möglich, doch Du meintest es nicht so."

„Was ich sage, das meine ich auch. Du bedarfst Deiner ganzen Schönheit, um das Böse in Deinem Herzen zu verbergen, wie der Kerl da seine ganze Geschicklichkeit aufbieten muß, um mit den Messern so zu spielen, daß sie ihn nicht verwunden".

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 11. November 1891.

— Ihre Majestäten der Kaiser und Kaiserin wohnten heute Vormittag dem für die Mitglieder der Generalsynode im Dom veranstalteten Gottesdienste bei. Die Generalsynode beschloß heute einstimmig eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser, in welcher der Dank für den zugesagten kräftigen Schutz der Landeskirche ausgesprochen und das Bestreben der Generalsynode betont wird, das Regiment der Kirche in unentwegter Treue und Ergebenheit zu stärken zu dem Ziele, das evangelische Leben des Volkes allenthalben neu zu erwecken, die Gemeinden zu Brennpunkten dieses Lebens zu machen, den Wegen Gottes in der Erziehung zur Gotteskindschaft Raum zu schaffen, die Kräfte des Glaubens und die Gedanken des Evangeliums in den sozialen Kämpfen der Zeit zur Geltung zu bringen und so die Feinde des Reiches Gottes zu überwinden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde über den Stand der Heidenmission verhandelt.

— Eine eigenartige Ueberraschung hat der Kaiser, wie eine Potsdamer Lokalkorrespondenz meldet, gestern in der Kaserne des Leibgarde-Husarenregiments dem wachthabenden Offizier bereitet. Der oberste Kriegsherr erschien des Morgens gegen 6½ Uhr zu Pferde vor der Kaserne, mit der Absicht, das Regiment zu alarmiren. Nachdem er vor der Kaserne aus dem Sattel gestiegen war, ließ er im Stillen die Wachtmannschaften aus der Wachtstube herausrufen und schickte dieselben nach dem nahegelegenen Offizierkasino. Nur den Trompeter hatte der Kaiser zurückbehalten, und dieser mußte nun Alarm blasen. Eiligst stürmte auf dieses Signal der wachthabende Lieutenant hinaus und wurde nicht wenig erschreckt, als der Kaiser ihn fragte: „Wo ist die Wache?" und er nach derselben vergeblich Umschau hielt. Der Kaiser, der in hohem Grade belustigt war über diese Situation, nahm später eine Besichtigung des Regiments vor, das sich auf dem Kasernenhofe inzwischen versammelt hatte.

— Einige Monate nach dem Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta wurde auf Anregung des „Vaterländischen Frauenvereins" im Andenken an die hohe Dahingeschiedene für Vereinszwecke eine Sammlung unter dem Namen „Frauendank" veranstaltet, deren Einzelbeträge von 10 Pfg. bis 10 Mk. festgesetzt waren. Der Gesammtbetrag hat über 50 000 Mark ergeben. Die regierende Kaiserin konnte von diesem Ergebniß zu ihrem Geburtstage in Kenntniß gesetzt werden. Sie hat bestimmt, daß die so gewonnene Gabe der Stiftung „Frauen-Trost" zugeführt werde, die anläßlich der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars entstanden ist.

— Prinz Damrong von Siam ist hier erkrankt, weshalb die für heute Nachmittag angesetzte Abreise aufgegeben werden mußte.

— Franz Perrot, einer der ersten Vertreter des Zonentarifs und ehemaliger konservativer Abgeordneter, ist in Wiesbaden gestorben.

— Der Schriftsteller Karl Hirsch in Paris lehnte es — wie auswärtige Blätter von hier melden — endgiltig ab, in die Redaktion des „Vorwärts" einzutreten, da Liebknecht ihm eine koordinirte Stellung nicht zugestehen will.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Reichshaushalts-Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1200 Millionen Mark ab. Die Gesammtausgabe des Vorjahres ist um circa 110 Millionen überstiegen, wovon 44 Millionen auf die fortdauernden Ausgaben entfallen. Für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen ist eine Anleihe von 146 Millionen Mark vorgesehen. — Nach der gleichfalls dem Bundesrathe zugegangenen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1890/91 schließt das genannte Etatsjahr mit einem Ueberschuß von mehr als 15 Millionen ab, trotz einer Etatsüberschreitung von über 110 Millionen bei den Ausgaben, der nur eine solche von gegen 8 Mill. Mark bei den Einnahmen gegenübersteht.

— Dem Bundesrathe liegt ein Antrag Braunschweigs vor, wonach die Herstellung unzüchtiger Werke zum Verkaufe, sowie das Feilbieten und Anpreisen solcher Werke, gleichviel in welcher Form, mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft werden soll. Bisher waren nur der Verkauf und überhaupt die Verbreitung, sowie das öffentliche Ausstellen und Anschlagen solcher Werke von der erwähnten Strafe bedroht.

— Beim Betriebe auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) sind im September d. J. 279 Personen verunglückt, davon 42 tödtlich. Unter den Getödteten waren 4, unter den Verletzten 22 Reisende.

— Die Menge des im Oktober d. J. im deutschen Reiche hergestellten Branntweins betrug 156 741 Hektoliter reinen Alkohols (gegen 117 755 Hektoliter im Oktober 1890). Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden in den freien Verkehr übergeführt 180 473 Hektoliter (gegen 168 277 Hektoliter im Oktober 1890). Ende Oktober verblieb in den Lagern und Reinigungs-Anstalten unter steuerlicher Kontrole ein Bestand von 156 367 Hektolitern.

— An Entschädigungen für die auf polizeiliche Anordnung wegen Verseuchung getödteten oder nach dieser Anordnung gefallenen Thiere wurden im deutschen Reiche im Jahre 1890 gezahlt: für 1019 Pferde aus Anlaß der Rotzkrankheit 320 670 Mark (gegen 459 834 Mark für 1579 Pferde im Vorjahre), für 763 Stück Rindvieh aus Anlaß der Lungenseuche 130 687 Mark (gegen 365 097 Mark für 1627 Stück im Jahre 1889), mithin zusammen für 1782 Thiere 451 357 Mark.

— Die Maul- und Klauenseuche herrschte Ende Oktober in Preußen in 69 Kreisen und 150 Gemeinden resp. Gutsbezirken (gegen 43 beziehungsweise 86 Ende September). Im Regierungsbezirk Schleswig ist seit dem Mai kein Seuchenfall vorgekommen.

## Ausland.

**Wien**, 11. November. Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, Graf Kalnoky, hat am 21. d. Mts. zehn Jahre lang an der Spitze des Ministeriums des Aeußeren gestanden — seit dem Fürsten Metternich der erste Fall, daß dieser Posten so lange in einer Hand blieb. Von ungarischer Seite wird eine parlamentarische Kundgebung zu diesem Jubiläum angeregt; es ist dies um so bemerkenswerther, als die ungarische Delegation noch vor drei Jahren ihr Vertrauen nur sehr kühl votirte. Selbstredend werden auch die österreichischen Abgeordneten der von den Ungarn geplanten Ehrung nicht fernbleiben.

**Innsbruck**, 11. November. Der Fürstbischof von Trient belegte die Tyroler Wunderthäterin Angelika Darocca mit kirchlichen Strafen, weil ihre Wunder bei der Untersuchung als Täuschungen befunden seien.

**Rom**, 11. November. Der Papst soll von der finanziell bedrängten Familie Borghese die Bibliothek und das Nepotenarchiv aus der Zeit des Papstes Paul V. angekauft haben.

**Petersburg**, 11. November. Der Typhus tritt in den Nothstandsdistrikten in verheerender Weise auf. Die hungernden Bauern in Kursk und Woronesch plündern und berauben die Güterzüge, Meiereien und Häuser, um Lebensmittel zu finden. In Chelabink tödtete eine Frau ihre drei Kinder und erhängte sich dann selbst, weil ihr reicher Nachbar sich weigerte, ihr Mehl zu leihen.

**Konstantinopel**, 11. November. Nach authentischen Berichten aus Yemen bemächtigten sich die türkischen Truppen mehrerer von den Insurgenten besetzter Orte und schlugen die Aufständigen in regellose Flucht, auch wurden die an den eigentlichen Herd des Aufstandes grenzenden Distrikte besetzt. Es wurde eine Amnestie proklamirt. Die vor den Aufständigen geflohenen Bewohner beginnen zurückzukehren.

## Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 11. November. (Vortrag. Lehrerkonferenz). In der am vorigen Montag im Hotel „Deutscher Hof" stattgehabten Sitzung des Handwerkervereins, an welcher diesmal einer besonderen Einladung zufolge auch Damen von Vereinsmitgliedern theilnahmen, sprach der hiesige evangelische Pfarrer Herr Schmidt über „Die Entstehung des Kalenders". In der nächsten Sitzung soll Professor Rudolf Falb einen Vortrag halten. — Am Dienstag vormittags 9 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Kittelmann in der I. evangelischen Schulklasse die Bezirkskonferenz statt. Auf der Tagesordnung standen zwei Lektionen und eine schriftliche Ausarbeitung. Die erste Lektion hielt Lehrer Surowy-Bisch. Papau mit den Kindern der II. katholischen Schulklasse über Einführung in die Invaliditäts- und Altersversicherung. Der Vorsitzende behandelte hierauf mit den Kindern der I. und II. evangelischen Schulklasse das Adventslied „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in Euch bestellt." In der hierauf folgenden Besprechung erklärten sich die Konferenztheilnehmer mit dem vorgeführten Gang und der Ausführung der beiden Lektionen einverstanden. Darnach sprach Lehrer Wolff-Culmsee über das Thema „Wie ist der Schreibunterricht in der Volksschule zu ertheilen, damit das von den „allgemeinen Bestimmungen" gesteckte Ziel: Aneignung einer sauberen, deutlichen und gewandten Handschrift in allen, auch in schnell gefertigten Schriftsätzen erreicht werde?" Zum Schluß eröffnete der Vorsitzende den Lehrern, daß in den Monaten Dezember, Januar und Februar keine Konferenzen stattfinden.

**Aus dem Kreise Culm**, 10. November. (Telephonverbindung). Die schon längere Zeit geplante Telephonverbindung des Wasserbauamts in Culm mit den verschiedenen Deichämtern und Wachthäusern wird jetzt ausgeführt. Von Culm ab sind die Drähte geleitet, der eine führt in die Culmer Stadtniederung, der andere in die Amtsniederung und der dritte über die Weichsel und Popowkoer Kämpe die Terespoler Chaussee entlang bis zum Wachthause am früheren Schönauer Anschlußdeich. Durch die Weichsel wird ein starkes Kabel gelegt werden, während die Lache, ein todter Arm der Weichsel, überspannt wird, wozu man hohe Stangen verwendet.

**Löbau**, 10. November. (Verbrüht. Kauf). Das einzige Söhnchen eines Gastwirths hat sich in gekochter Stärke so verbrüht, daß es unter qualvollen Schmerzen verstarb. — Die Ansiedelungskommission erstand im Zwangsversteigerungstermine das im Kreise Löbau belegene Rittergut Gryzlin, 2300 Morgen groß, für den Preis von 268 000 Mk. Die polnische Rettungsbank in Posen, welche auch einen Vertreter zu dem Termine geschickt hatte, hat nur bis 240 000 Mk. geboten.

§§ **Schloppe**, 11. November. (Augenkrankheit. Wahl. Markt). Wie bereits berichtet, ist unter den Schülern der hiesigen Schulen eine granulöse Augenkrankheit aufgetreten. Durch den Kreisphysikus Dr. Wilde-Dt. Krone ist nun festgestellt, daß etwa 90 Prozent der Schüler an der Krankheit leiden. Dieselben sind vom Schulbesuche ausgeschlossen; der Unterricht wird daher ausgesetzt werden müssen. — Von Magistrat und Stadtverordneten ist Bürgermeister Koehler zum Abgeordneten für den Kreistag gewählt worden. — Gestern fand hierselbst der Martini-Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt statt. Derselbe war recht gut beschickt. Auf dem Pferdemarkt verlief der Handel flau. Lebhafter gestaltete sich derselbe auf dem Viehmarkt, woselbst der Auftrieb bedeutend war. Sehr matt verlief der Schweinemarkt. Vier- bis fünfwöchentliche Ferkel wurden für eine Mark angeboten, fanden jedoch keine Käufer. Recht lebhaft entwickelte sich der heutige Krammarkt.

**Elbing**, 11. November. (Russische Maßregeln) Nach einer der „Elb. Ztg." zugegangenen Mittheilung des in Pillau eingetroffenen Kapitäns Kröger, der den Kieler Dampfer „Pauline" nach Riga führte, wird das Ausfuhrverbot von den russischen Zollbeamten in kaum denkbar strenger Weise gehandhabt. Es gelingt den deutschen Schiffen kaum, sich mit Roggen-, Hart- oder Weichbrot, oder gar mit Kartoffeln für die Reise zu versehen. Dem Rigaer Schooner „Jupiter", der mit Holz beladen war und England zum Ziel seiner Reise hatte, wurde von Seiten der russischen Zollbeamten das Anbordbringen von Proviant, der nur, wobei Kröger selbst Zeuge war, aus obengenannten Nahrungsmitteln bestand, nicht gestattet. Dieses Schiff konnte deshalb seine Reise nicht antreten. Herr Kröger theilte diese Thatsachen als abschreckendes Beispiel für seine aus Pillau nach Riga abgehenden Kameraden einem hiesigen Komtoir mit und empfahl ihnen, daß sie die Verproviantirung in den heimischen Häfen vornehmen möchten, damit sie nicht in die Lage kämen, monatelang in Rußland vor Anker zu liegen.

**Pr. Holland**, 11. November. (Die diagnostische Bedeutung des Tuberkulins) hat sich auch auf dem Gebiete der Veterinärheilkunde bewährt. In der Landwirthschaftlichen Gesellschaft Pr. Holland erstattete kürzlich in einem Vortrage Thierarzt Arnheim Bericht über die „Impfversuche an Rindern und Schweinen mit Tuberkulin" im Kreise Pr. Holland. Der Genannte führte aus, daß das Tuberkulin als diagnostisches Mittel ziemlich unfehlbar sei. Wenn sich nach einer in der Nähe des Schulterblattes bei den Thieren vorgenommenen Einspritzung, wobei im allgemeinen für erwachsene Rinder 0,3—0,5 Gr., für Kälber 0,2—0,3 Gr. und für Schweine 0,05—0,1 Gr. Tuberkulin erforderlich seien, im Laufe der nächsten 16 Stunden Fiebererscheinungen einstellten, sei mit Sicherheit auf das Vorhandensein von Tuberkulose zu schließen. Welche Bedeutung eine solche sichere Diagnose in hygienischer Beziehung besitzt, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Durch Tödtung der als tuberkulös erkannten Thiere und Ausschließung derselben von der Fortpflanzung wird der bazilläre Ansteckungsstoff verringert und so die Gefahr der Tuberkulose für das Menschengeschlecht erheblich abgeschwächt, vielleicht in absehbarer Zeit gänzlich aufgehoben.

**Insterburg**, 10. November. (Auf dem Artillerie-Schießplatze) bei Arys wurden, wie wir s. Z. berichtet haben, mehrere Avancirte und Mannschaften durch einen Blitzstrahl mehr oder weniger verletzt. Einer derselben, ein Trompeter, wird wahrscheinlich als Invalide seinen Abschied nehmen müssen.

o. **Posen**, 11. November. (Unter der Anklage der Bestechung) stand heute die Rittergutsbesitzerin Marie von Zakrzewska auf Czachurki vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Im Juni schwebte gegen die Angeklagte vor dem Schöffengericht in Pudewitz eine Anklage wegen Körperverletzung; sie hatte einem ihrer Dienstmädchen eine Ohrfeige gegeben. Einige Zeit vor dem Termine erhielt der Vorsitzende des Pudewitzer Schöffengerichts, Amtsrichter Bassenge, von der Angeklagten eine Einladung zur Jagd mit dem Bemerken, daß er die Jagdbeute behalten könne. Auch den Bürgermeister und Amtsanwalt von Pudewitz, Kawecki, lud die Angeklagte zur Jagd ein und schrieb ihm gleichzeitig, daß er den Amtsrichter und den Dolmetscher mitbringen solle. Etwa zwei Monate später machte sich die Angeklagte wieder einer leichten Körperverletzung schuldig, und einige Tage vor dem Termine, als diese Anklage zur Verhandlung kommen sollte, bekam der Amtsrichter Bassenge im Auftrage der Angeklagten von einem Posener Konditor eine Torte zugesandt. Die Angeklagte gab in der heutigen Verhandlung zu, daß sie geglaubt habe, wenn sie dem Amtsrichter Bassenge Geschenke mache, er die Sache zu ihren Gunsten leiten würde, sie habe sich dabei nichts arges gedacht. Auf Antrag des Staatsanwalts erklärte sich die Strafkammer für unzuständig, in dieser Sache zu verhandeln, da die Angeklagte nach § 334 II des R.-Str.-G.-B. dringend verdächtig erscheine, in zwei Fällen

---

„Ich habe nichts zu verbergen," lachte die Königin. „Der König hat tausend Augen; wie sollte ich vor ihm etwas verbergen können?"

„Das ist eine Frage, die ich mir selbst oft vorlege," erwiderte Darius. Während er noch sprach, machten die Posten plötzlich Front und stießen laut hallend die Speere in den Boden. Zwischen ihnen erschien alsbald die hohe Gestalt des Oberpriesters. Ehrfurchtsvoll blieb er an der Schwelle stehen.

Auf einen Wink des König fing der Gaukler seine Messer eins nach dem andern auf, steckte sie in einen Sack und zog sich zurück.

„Heil Zoroaster!" grüßte der König. „Tritt näher, setze Dich und verkünde, was Du mir zu sagen hast."

„Heil dem Könige und langes Leben!" erwiderte Zoroaster den Gruß. „Ich bringe schlimme Botschaft. Medien ist im Aufstande und des Königs Leibgarde wird in der Festung Ekbatana belagert. Ein Reiter, der der Einschließung entging, brachte die Nachricht."

Rasch sprang Darius aus den Polstern empor; die Stirnadern schwollen und das Antlitz wurde finster.

„Zweifellos hat sich Phraortes zum Könige aufgeworfen!" Und damit wendete er sich wuthentbrannt zu Atossa. „Das ist Dein Werk; jetzt ist Deine Stunde gekommen, noch heute sollst Du sterben!"

Zum ersten Male im Leben überzog tödtliche Bläße das Antlitz des furchtlosen Weibes und die Glieder bebten. Doch ihre Kühnheit ließ sie auch jetzt nicht im Stich; sie erhob sich mit Würde und sprach mit fester Stimme:

„Der König kann mich erschlagen, wenn es ihm beliebt; an diesem Ereigniß bin ich unschuldig." Die freche Lüge kam mit einer Ruhe, um die ein Märtyrer sie hätte beneiden können, über ihre Lippen. Da trat Zoroaster zwischen sie; Mitleid überkam ihn; denn er hatte die Todesfurcht auf ihrem Gesicht gelesen.

„Der König wolle mich anhören. Nicht Phraortes hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt; man sagt, er sei aus Ekbatana geflohen. Sende Deine Kriegerschaaren aus und schlage den Aufstand nieder, aber dieses Weib lasse gehen. Die Todesfurcht steht ihr auf der Stirn geschrieben — wer weiß, ob sie schuldig. Und wäre sie wirklich — will der große König mit Weibern Krieg führen?"

„Du sprichst wie ein Priester — ich fühle wie ein Mann," schrie der König wüthend. „Laß dieses Weib sterben; sie hat den Tod mehr als einmal verdient."

„Es ist nicht recht sie zu tödten," entgegnete der Priester kalt und sein Blick heftete sich fest auf den zornerfüllten Herrscher. „Du kannst nicht eher, als bis Du die Aufständischen vor Dir hast, entscheiden, ob sie den Tod verdient."

Der König schien zu schwanken. Sobald Atossa, die ihn nicht einen Moment aus den Augen gelassen, dies bemerkte, hielt sie den Zeitpunkt, selbst einzugreifen, für gekommen. Weshalb Zoroaster für sie eintrat. war ihr, der für die Großmuth seiner Seele jedes Verständniß fehlte, unklar. Vielleicht war's eine Schlinge. Doch galt es jetzt des Königs Mitleid zu wecken. Mit raschem Griff riß sie die Tiara vom Haupt, so daß das gelöste goldene Haar sie in üppig blendender Fülle umfloß; flehend seine Knie umfassend warf sie sich ihm zu Füßen. Kein Laut kam über ihre Lippen; aber große Thränen entrollten den schönen Augen und flossen über die zarten Wangen.

Abgewendeten Antlitzes versuchte Darius sich loszuwinden; doch sie klammerte sich so fest an ihn, daß er sie ansehen mußte. Da wich der Zorn.

„Geh," sprach er, „es war nur Scherz. Kein Mann kann ein so schönes Geschöpf, wie Du bist, dem Tode preisgeben!"

Die Farbe kehrte in ihre Wangen zurück; sie bedeckte des Königs Hände mit Küssen und sank neben seinem Sitze zur Erde; der König aber kam zur Hauptsache zurück.

„Ich selbst breche sogleich mit den Haustruppen und der Hälfte der Besatzung von Stakhar nach Susa auf, ziehe die dort stehende Armee an mich heran und bin in wenigen Tagen in Ekbatana. Ich werde diese lügnerischen Rebellen, die sich gegen mich zu erheben wagen, schon zu strafen wissen. Du, Zoroaster, bleibst hier und regierst an meiner Statt. Bald kehre ich im Triumph zurück."

Noch einen Blick warf er auf Atossa; dann verließ er eilends die Halle; Zoroaster blieb mit ihr allein. Kaum war der König fort, so erhob sie sich vom Boden und begann mit der größten Ruhe das aufgelöste Haar zu ordnen. Während sie die Tiara wieder zu befestigen suchte, wendete sie sich gleichmüthig mit der Frage an Zoroaster:

„Warum batest Du für mein Leben? Du vor allen andern mußtest doch meinen Tod wünschen?"

„Ich wünsche Deinen Tod nicht. Durch Dich soll noch viel Unheil über die Welt kommen — doch wird ein Theil des Unheils zum Guten ausschlagen. Meine Dazwischenkunft war unnöthig; Deine Zeit ist noch nicht gekommen."

„Hassest Du mich denn nicht, Zoroaster?"

„Ich hasse Dich nicht; Du stehst unter meinem Hasse."

„Und Du bist etwa zu erhaben?" fragte sie verächtlich. „Du bist ein jämmerliches Geschöpf; ich verachte Dich. Durch einen plumpen Betrug ließest Du Dich täuschen und gabst das Weib, das Du liebtest, auf, ohne nur einmal einen Versuch zu machen, sie Dir zu erhalten. Du konntest der Geliebte einer Königin sein; Du verschmähtest sie und rettetest nun, wo Du Rache an ihr nehmen konntest, ihr Leben. Du bist ein verächtlicher Narr!"

„Ich freue mich Deiner Verachtung. Deine Bewunderung möchte ich nicht, nicht um die Welt und alle Weisheit darinnen."

„Nicht einmal um das Weib, das Du — auf Deine einfältige Weise — liebtest? Sie ist bleich — und schmachtet nach Dir und langweilt den König mit ihrem Gespenstergesicht. Bis ans Ende der Welt würde sie Dir folgen — das arme Ding. Sie ahnt nicht, was für ein kraft- und saftloses Ding Dir statt des Herzens in der Brust sitzt!

(Fortsetzung folgt.)

einem Richter Geschenke angeboten und gewährt zu haben, um eine Rechtssache, deren Leitung ihm oblag, zu Gunsten der Angeklagten zu leiten. Die Sache wurde dem Schwurgericht überwiesen.

+ Posen, 11. November. (Verschiedenes). Um die Stelle des zweiten Bürgermeisters von Posen haben sich 17 Bewerber gemeldet. Die heutige Stadtverordnetenversammlung bildete eine Kommission zur Vorprüfung der Gesuche. — Die Versammlung bewilligte ferner denjenigen verheiratheten städtischen Unterbeamten, deren Jahreseinkommen bis 900 Mk. beträgt, eine einmalige Theuerungszulage von 5 Prozent ihres Gehalts. — In Gnesen ist den Lehrern eine Theuerungszulage von 5 Prozent ihres Gehalts gewährt worden. — In dem Bankgeschäfte von R. Seegall in Posen sollen, wie gerüchtweise verlautet, gegen 500 000 Mark fehlen. Es ist gestern ein Gläubigerausschuß gebildet worden, welcher den Status prüfen soll. Ob die gerichtliche Liquidation erfolgen wird, ist heute noch nicht entschieden.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 12. November 1891.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungs- und Baurath Koch ist nach Thorn versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Eisenbahn-Betriebsamts betraut worden. Ernannt sind: der Regierungsbaumeister Baum in Allenstein zum Eisenbahnbauinspektor unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königl. Eisenbahnbetriebsamt daselbst, Stationsdiätar Jahnke in Amsee zum Stationsassistenten, Bahnmeisterdiätar Schöneck in Trakehnen zum Bahnmeister. Versetzt sind: die Stationsvorsteher zweiter Klasse Balbus in Tilsit und Werner in Gumbinnen nach Gumbinnen bezw. Tilsit, Stationseinnehmer Bauszat in Neustettin nach Dirschau, Güterexpedient Zimkat in Gumbinnen nach Königsberg, Stationsaufseher Hardtke in Zollbrück nach Falkenburg, die Stationsassistenten Brünke in Königsberg nach Gumbinnen und Sander in Bromberg nach Nakel, die Bahnmeister Bietze in Unislaw nach Schwersenz, Völker in Wreschen nach Unislaw und Wernecke in Schwersenz nach Wreschen, sämmtlich vom 1. d. M. Stationsdiätar Elff in Czerwinsk hat die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden. Betriebssekretär Koloff in Bromberg ist gestorben.

— (Vereidigung). Die Rekruten der beiden Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 wurden heute Vormittag 10 Uhr vereidigt, die evangelischen in der neustädtischen evangel. Kirche, die katholischen in der St. Jakobskirche und die jüdischen in der Synagoge.

— (Zum russischen Ausfuhrverbot). Das russische Weizenausfuhrverbot wird in Königsberg mit Bestimmtheit noch im Laufe dieses Monats erwartet, die Verzögerung der Veröffentlichung desselben wird mit den Interessen des russischen Finanzministers an dem Erfolg der neuen Anleihe in Verbindung gebracht.

— (Stadtverordnetensitzung vom 11. November). Anwesend waren 24 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Richter und Rudies. — 1) Bei der Entlastung der Rechnung der Krankenhauskasse pro 1890/91 bringt Stadtv. Dr. Lindau zur Sprache, daß in der Stadt Desinfektionsanstalten fehlen; es sei hier ein Nothstand vorhanden, dessen Beseitigung die Behörden erwägen müssen. Stadtbaurath Schmidt entgegnet, daß die Frage im Magistrat erörtert worden sei. Zwei Projekte sind durchberathen, aber verworfen worden, da die Platzfrage Schwierigkeiten bereite. Er hoffe aber, schon in nächster Zeit den Stadtverordneten eine Vorlage machen zu können. Erster Bürgermeister Dr. Kohli bemerkt, daß der Frage im Magistrat vollste Aufmerksamkeit geschenkt werde. — 2) Es werden ferner entlastet die Rechnungen der Siechenhauskasse, der Kasse des St. Jakobs-Hospitals, des Elenden-Hospitals, des Krankenhauses pro 1. April 1890/91, des Siechenhauses pro 1. April 1890/91. Die bei diesen Etats sowie bei der Uferkasse (44,73 Mk.), Schlachthauskasse (109,56 Mk.), Schulkasse (19,28 Mk.) vorgekommenen Etatsüberschreitungen werden genehmigt. — 3) Dem Lehrer Pleger aus Bischofswerder werden die Umzugskosten von 120,70 Mk. bewilligt. — 4) Von dem Protokoll über die monatliche Revision der Kämmereikasse, von der kontoweisen Zusammenstellung der Spareinlagen in der städtischen Sparkasse, von dem Bericht über die Fleischbeschau pro April bis September 1891, sowie von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro September 1891 wird Kenntniß genommen. — 5) Die Versammlung genehmigt die Ueberweisung des Bestandes der Wittwen- und Waisenkasse in Höhe von 10900 Mk. an den Kämmerei-Kapitalienfonds. — 6) Die Beleihung des Grundstücks Mellinstraße Nr. 103 erfolgt mit 30000 Mark. — 7) Mit der Verwendung eines Ueberschusses der Forstkasse von 10000 Mk. für Deckung eines Deficits der Kämmereikasse und zu Ausgaben für das Krankenhaus, das Wilhelm-Augusta-Stift und Reparatur des Rathauses erklären sich die Stadtvv. einverstanden. — 8) Der Vertrag mit dem Schiffsbaumeister Ganott, betr. Pacht des Uferplatzes vor der Defensionskaserne, wird auf ein Jahr verlängert mit der Maßgabe, daß Herr Ganott 400 Mk. anstatt der bisherigen 300 Mk. zahlt. — 9) Der Goldarbeiter Friedrich beabsichtigt von seinem Laden in der Breitestraße nach seiner Wohnung in der Mauerstraße eine Fernsprechleitung zu legen. Da hierbei eine öffentliche Straße gekreuzt wird, so ist hierzu die Genehmigung der Stadtverordneten erforderlich, welche auch ertheilt wird, nachdem die Genehmigung seitens der Postbehörde bereits erfolgt ist. — 10) Zum zweiten Spritzenmeister an Stelle des erkrankten Klempnermeisters Höhle hat der Magistrat den Schlossermeister Dehn und zum Wagenmeister bei der Stadtfeuerwehr den Stellmachermeister Stalski gewählt. Die Versammlung nimmt Kenntniß. — 12) Mit der Benennung des Weges, welcher vor dem Viktoriagarten nach der Drewitzschen Fabrik führt, als Grützmühlstraße erklären sich die Stadtverordneten einverstanden. — 12) Der Magistrat legt das Verzeichniß der gegen den Etat der Kämmereikasse pro 1891/92 entstandenen Mehrausgaben zur Kenntnißnahme vor. — Sämmtliche Vorlagen mit Ausnahme der ersten wurden ohne Debatte erledigt.

—? (Coppernikusverein). In der Sitzung am Montag den 9. November lagen die eingegangenen Korrespondenzen und die Mittheilungen anderer Vereine vor. — Eine Photographie der früher in hiesiger Synagoge befindlichen jetzt in der Marienburg aufgestellten Treppe cirkulirte. — Inbetreff der Herausgabe der Grabdenkmäler der Marienkirche in Thorn wurde ein Schreiben der Verwaltung der westpreußischen Provinzialmuseen, d. d. Danzig den 20. Oktober 1891, desgl. des hiesigen Magistrats, d. d. Thorn den 21. Oktober, mitgetheilt. Der Vorstand wird ermächtigt, sich zu cooptiren, um die Herausgabe der Grabdenkmäler zu veranlassen. — Durch Schreiben des Oberpräsidenten von Goßler vom 27. Oktober wird der Vorsitzende des Vereins Professor Boethke zur Theilnahme an einer Berathung eingeladen, welche am 18. November d. J. in Danzig über die Bildung einer Provinzialkommission zum Schutze der Denkmäler der Provinz stattfinden wird. — Die Leitung der städtischen Knabenschulen hat den zur Vertheilung von deutschen Dichterwerken als Prämien an Schillers Geburtstage beschlossenen Betrag von 15 Mk. abgelehnt. Derselbe wird der Leitung der Schule auf der Bromberger Vorstadt überwiesen. — Den Vortrag hielt Professor Feyerabendt über „Einheits- und Ortszeit". An den Vortrag Falbs anknüpfend, welcher den Mond in den Vordergrund stellte, wurde eine Art „Ehrenrettung der Sonne" versucht, die doch noch nicht so altersschwach ist, um einfach pensionirt werden zu können. Sollte wirklich einmal die Sonne auf nur wenige Tage „streiken", so würde eine Eiszeit über die Erde hereinbrechen, gegen welche die von Falb nach 4500 Jahren angesagte ein Kinderspiel wäre, indem gegen eine Temperatur von 150 Grad unter Null alle Kohlenvorräthe der Erde nichts verschlagen würden. Daß die Sonne das einzig belebende Element der Erde ist, kann keinem Naturvolk entgehen, und deshalb darf es als selbstverständlich gelten, daß jede Zeitmessung sich unmittelbar an die Sonne anlehnt. Wenn auch die Juden scheinbar nach Mondjahren rechnen, so fühlen sie doch das Bedürfniß, von Zeit zu Zeit durch Schaltmonate wieder mit dem Sonnenjahr in Einklang zu kommen. Tag und Jahr, d. h. die Axendrehung der Erde (Rotation) und der Umlauf um die Sonne (Revolution), bilden die natürlichen Zeitabschnitte, deren weitere Eintheilung der Willkür überlassen bleibt. Eine bedeutsame Epoche in der Zeitmessung bildet die Erfindung der Pendeluhren, insofern durch die genauere Messung festgestellt ist, daß die Axendrehung der Erde die einzig gleichförmige Bewegung, also die nothwendige Grundlage jedes vernünftigen Zeitmaßes ist. Diese Zeit ist der sogenannte Sternentag, von dem der Sonnentag um etwa 4 Minuten abweicht, und nach dem der Astronom rechnet. Weil dieser aber für die bürgerliche Zeitrechnung unbrauchbar ist, hat die Astronomie eine künstliche Einheit herausgerechnet, den mittleren Sonnentag, d. h. den 365. Theil des Jahres. Die ungleiche Geschwindigkeit der Erde bei der Revolution hat zur Folge, daß die mittlere Sonnenzeit von der wirklichen eine Abweichung bis zu 13 Minuten zeigt, weshalb die Sonnenuhren allmählich außer Gebrauch gekommen sind. Da die Sonne in 24 Stunden ihren scheinbaren Umlauf um die Erde vollendet, hat jeder Ort oder vielmehr jeder Meridian seine eigene Zeit (Ortszeit), nach der wir zu rechnen gewohnt sind. Mit der fortschreitenden Entwickelung der Eisenbahnen mußte sich der Uebelstand fühlbar machen, daß die Uhren erheblich von einander abweichen (z. B. zwischen Thorn und Berlin 22 Minuten), daher für den inneren Eisenbahndienst an einer einheitlichen Zeit festgehalten wird. Neuerdings macht sich das Bestreben geltend, auch im bürgerlichen Leben eine Einheitszeit und zwar die mitteldeutsche für den 15. Meridian östlich von Greenwich einzuführen. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel gehen die Meinungen auseinander; während bei unserer Rechnung nach Ortszeit die Uebergänge allmählich stattfinden, würden bei Einführung einer einheitlichen Zeit sprungweise Aenderungen eintreten. Nach der subjektiven Ansicht des Vortragenden spitzt sich die Frage etwa dahin zu, ob die Eisenbahnen des Publikums wegen da sind, oder umgekehrt.

— (Alte Inschriften). Durch verschiedene Umbauten an der Elbinger Heil. Leichnamkirche, die im Jahre 1405 vollendet wurde, ist eine seltene und merkwürdige Inschrift zerstört worden. Sie ist in lateinischer Mönchsschrift geschrieben und zieht sich 20 Fuß hoch über der Erde um das ganze ehrwürdige Bauwerk. Jeder Buchstabe ist erhaben auf einem glasirten Ziegel geformt. Die einzelnen Worte sind durch einen Ziegel mit erhabener Rosette getrennt. Aehnliche Inschriften finden sich nur noch an der St. Jakobskirche in Thorn und an dem Schloß zu Schöneberg, zwischen Dt. Eylau und Rosenberg. An der St. Jakobskirche in Thorn ist die Schrift um das Thor, die Hauptthür und um das Gotteshaus an der Nordseite, und an dem Schloß Schöneberg um das Portal geführt.

— (Garnison-Waschanstalt). Gestern wurde die neue Garnison-Waschanstalt der Garnisonverwaltung zum vollen Betriebe übergeben. Die Anstalt war schon 8 Tage zur Probe im Gange und hatte sich gut bewährt. Es ist von hohem Interesse, die Arbeit der Maschinen zu beobachten und das Ineinandergreifen der verschiedenen Manipulationen zu verfolgen. Im Gebäude links kommt die schmutzige Wäsche in die Sortirstube, dann in die aus Cement gefertigten Quellbottiche, in die Entfettungsbehälter, die beiden Waschmaschinen, den Spülbottich, die Centrifugen, durch den Fahrstuhl in den Warmtrockenboden oder in den Heißlufttrockenapparat, in die Rollkammer und als fertig in den Ausgaberaum. Die schadhafte Wäsche wird noch in der dazwischen liegenden Flickstube ausgebessert. Die ganze Prozedur von schmutziger Wäsche bis zur Fertigstellung dauert 45 Minuten. Die Bedienung der ganzen Arbeit wird nur von Frauen, augenblicklich 30, verrichtet. Neben dem Gebäude befindet sich ein Trockenplatz und große Grasbleiche. Es können im Monat 6000 Wäschen ausgeführt werden. Die Anstalt enthält außer den angegebenen Räumlichkeiten den Feuerungsraum und Beamten- und sonstige Personalwohnungen. Die maschinelle Einrichtung besteht aus zwei großen Dampfkesseln von je 30 Qum. Heizfläche, einer liegenden Dampfmaschine von 10 Pferdekräften, zwei eisenverzinkten, innen mit Kupfer versehenen Waschmaschinen, zwei Centrifugen von Kupfer, einer hölzernen Spülmaschine, einer Heißlufttrockenkammer mit 28 Schragen, einem Fahrstuhl und zwei Dampfdrehrollen. Sämmtliche Maschinen, Kessel und Transmissionen sind heimisches Produkt; sie sind in der Maschinenfabrik von E. Drewitz angefertigt worden. Dieselbe Fabrik hat auch alle Maschinen der neu erbauten Garnison-Dampfbäckerei hergestellt.

— (Der gestrige Johannes-Abend) im Schützenhause erfreute sich wiederum guten Besuches.

— (Besitzwechsel). Zum gerichtlichen Verkaufe des in Mocker belegenen Grundstücks des Besitzers Will stand heute im hiesigen königl. Amtsgerichte Termin an. Das Meistgebot mit 60 Mk. gab Kaufmann Ludwig Latté in Berlin ab.

— (Diebstahl). Ein fremdes Frauenzimmer stahl am Dienstag einem bei Fort VI beschäftigten galizischen Erdarbeiter dessen Ersparnisse, bestehend in einem 20 Markstück. Der in Podgorz stationirte Gendarm Pagalies ermittelte die Diebin und brachte sie in das Thorner Gerichtsgefängniß.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,04 Meter unter Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel" mit einer Ladung leeren Petroleumfässern nach Danzig und der Dampfer „Alice" mit einer Ladung Farbhölzer, Mahagoni und Ebenholz und drei beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufge- 230 Schweine, darunter 18 fette, welch letztere mit 32—35 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 29 bis 31 Mk.

## Mannigfaltiges.

(Zum Bankkrach in Berlin). Die Behörde hat nunmehr auch die Kassirer der bankerotten Häuser verhaften lassen und zwar Max Szamatolski, den ersten Prokuristen von Hirschfeld u. Wolff, und Griebe, den Effektenkassirer von Friedlaender u. Sommerfeld. — Hierbei sei noch erwähnt, daß am Montag Vormittag im Bankgeschäft von Josef Leipziger, Kanonierstr. 2, der Konkursverwalter der Hirschfeld u. Wolff'schen Masse wegen deren Forderung an Leipziger in Höhe von 800 000 Mk. die Zwangsvollstreckung ausführen wollte. Dieselbe fiel natürlich fruchtlos aus, da das Geschäftslokal bereits gerichtlich geschlossen war. — Die Wirkungen der fürchterlichen Bankerotte werden erst nach und nach bekannt. So ist der bekannte Tenorist Adalbert Matkowsky, welcher zur Zeit in Newyork gastirt, über den Verlust seines Vermögens bei Sommerfeld wahnsinnig geworden und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden. Ebenso mußte ein Lehrer aus der Umgegend Berlins, der Mündelgelder zu verwalten und diese gegen seine Instruktion bei Hirschfeld u. Wolff deponirt hatte, in eine Privat-Irrenanstalt eingeliefert werden. — Sehr böse ist dem deutschen (christlichen) Bankhause von F. W. Krause u. Co. in der Leipzigerstraße mitgespielt worden. Man hatte sogar in der Presse das Gerücht verbreitet, die Firma stehe vor der Liquidation. Unter den vor dem Bankhause angesammelten Menschen machte sich ein Jude bemerkbar, welcher den Fragenden zur Antwort gab: „Es wird hier wohl krachen". Es wurde später ein Mann verhaftet, welcher das Gerücht verbreitete, Bankier Krause habe sich erschossen. Die Firma hat alle verlangten Depots zurückgezahlt und gegen die Verleumder die Hilfe des Staatsanwaltes angerufen.

(Lohnbewegung im Buchdruckergewerbe). Bei den streikenden Buchdruckern in Breslau ist eine große Entmuthigung eingetreten, weil alle Stellen besetzt sind; sämmtliche Blätter der ganzen Provinz erscheinen unverändert weiter. — Wie die „Frankf. Ztg." meldet, könne es nunmehr als feststehend bezeichnet werden, daß der theilweise Ausstand der Buchdruckergehilfen in keiner der Frankfurter Zeitungsdruckereien eine Betriebsstörung herbeiführen werde. Die Frankfurter Zeitungen seien bisher sämmtlich in ihrem gewöhnlichen Umfange erschienen, und dies werde auch in Zukunft der Fall sein.

(Sauhatz). Das uralte, am Fuße des Teutoburger Waldes gelegene Städtchen Bevergern hat am vorigen Sonntag einen Ueberfall von fremden Eindringlingen mit tapferer Energie zurückgewiesen und die wilden Gegner theils erlegt, theils in die Flucht geschlagen. Der aufregende Vorgang trug sich in den Nachmittagstunden zu. Es war, erzählt die „Köln. Ztg.", ein wunderschöner Herbsttag. Einzelne ehrsame Bürger ergingen sich unter weisen, dem Wohle der Vaterstadt gewidmeten Gesprächen in den reinlichen Straßen, im warmen Herbstsonnenschein. Weiterhin stand eine Gruppe von Frauen, die ihrer Redelust freien Lauf ließen. Da plötzlich rast es heran in schwärzlichen Reih'n, Geheul und Gegrunze erschallet darein und erfüllet die Seele mit Grausen. Und was kam durch die ahnungslosen Straßen gerannt? Ein Rudel Wildschweine, zwei alte und vier junge, dort selten vorkommendes Wild. Eine unbeschreibliche Szene entstand. Hunde heulten, Weiber kreischten, Kinder schrien, „Wildswin, Wildswin!" ertönte es von allen Seiten, selbst bis in die Kirche drang der Ruf und alles stürzte mit scharfen und stumpfen Dingen in wilder Hast den borstigen Schwarzröcken nach, Straß' auf, Straß' ab, durch Höfe und Gärten. Daß bei diesem tollen Rasen zwei Mann bis unter die Arme in Düngergruben geriethen, genirte auf keiner Seite. Die beiden alten Sauen verrannten sich mit vetterlichem Instinkt in einen „zahmen" Schweinehof, sprangen aber zum Erstaunen der Menge einfach über die Umfriedigung und entkamen, während zwei der Frischlinge auf der Straße gestellt und erlegt wurden; man hätte ihnen ein waidgerechteres Ende wünschen können als unter Mistgabeln zu sterben. Sieben andere Frischlinge hatten sich schon vor dem Städtchen von dem Rudel getrennt. So endete die jüngste Schlacht am Teutoburger Walde.

(Von der Spielbank in Monte Carlo). Am Freitag wurde in Monte Carlo die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre des Kasinos abgehalten. Dem Versammlungsbericht zufolge war das vergangene Spieljahr sehr ertragreich. Der Spielgewinn der Bank belief sich auf 21 Millionen Franks gegen 20 Millionen im Vorjahre. Ungünstig für die Bank war nur der Monat März, in dem sie 980 000 Franks verlor. Unter die Aktionäre werden elf Millionen Franks vertheilt werden, was einer Dividende von 24 pCt. des Aktienkapitals entspricht.

## Briefkasten.

M. — Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt. Die betreffende Notiz ist übrigens schon vor einiger Zeit durch die Zeitungen gegangen.

## Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

**Posen, 12. November. Die Influenza gewinnt an Ausdehnung und hat schon Todesfälle im Gefolge. Der Schulbesuch ist gestört.**

**Bochum, 12. November. Auf der Zeche „Blumenthal" wurden drei Bergleute durch eine Explosion schlagender Wetter getödtet.**

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

| | 12. Nov. | 11. Nov. |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: schwach. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 200— | 205—25 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 197—80 | 204—20 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 97—70 | 97—70 |
| Preußische 4 % Konsols | 105—40 | 105—40 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 60—50 | 62— |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 59—40 | 59—60 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 94— | 93—90 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 165—80 | 167—90 |
| Oesterreichische Kreditaktien | 146—60 | 148—40 |
| Oesterreichische Banknoten | 172—80 | 173— |
| Weizen gelber: November-Dezember | 236—50 | 236—25 |
| April-Mai | 238— | 238— |
| loko in Newyork | 107—75 | — |
| Roggen: loko | 241— | 241— |
| November | 243— | 242—70 |
| November-Dezember | 243— | 242—70 |
| April-Mai | 240— | 239—70 |
| Rüböl: November | 61—50 | 62— |
| April-Mai | 61—10 | 61—40 |
| Spiritus: | | |
| 50er loko | 74—50 | 73—70 |
| 70er loko | 54—80 | 54—20 |
| 70er November | 53—50 | 53—30 |
| 70er April-Mai | 54—50 | 54—40 |

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 11. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß steigend. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 73,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 53,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 12. November 1891.

Wetter: regnerisch.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen in guter Frage, 123/24 Pfd. hell 223/24 M., 125/26 Pfd. hell 226/28 M., 128/30 Pfd. hell 229/31 M., feinster über Notiz.

Roggen sehr fest, 110/12 Pfd. 223/24 M., 114/16 Pfd. 226/28 M., 118/19 Pfd. 229/31 M.

Gerste Brauwaare 172/176 M., Futterwaare 150/152 M.

Hafer 166/171 M.

Freitag am 13. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 20 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 09 Minuten.

# Auktion!

**Montag den 16. d. Mts. vormittags 10 Uhr** werden im hiesigen Bürgerhospital **Nachlaßsachen** öffentlich versteigert werden.

Der Magistrat.

# Polizeiliche Bekanntmachung.

Der am 31. v. Mts. bekannt gegebene **Fahrplan** für die **Spuromnibuswagen** von und zum Haupt-Bahnhof hat die im nachstehenden Plan fettgedruckten **Aenderungen** erfahren:

**Ab Altstädtischer Markt**
(Ecke Culmerstraße).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Vormittags | 6 | Uhr | 30 | Minuten |
| " | 7 | " | — | " |
| " | 9 | " | **15** | " |
| " | 10 | " | 20 | " |
| " | 11 | " | **10** | " |
| Nachmittags | 1 | " | 30 | " |
| " | **2** | " | **50** | " |
| " | 5 | " | 20 | " |
| " | 6 | " | 40 | " |
| " | 9 | " | **30** | " |
| " | 10 | " | 10 | " |

Thorn den 11. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

# Bekanntmachung.

**Sonnabend den 14. d. Mts.**
**vormittags 9 Uhr**

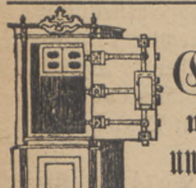
sollen auf dem hiesigen Güterboden verschiedene mehr oder weniger beschädigte Mahagoni- bezw. Nußbaummöbel, darunter **1 Pianino, 1 Spiegel mit Consote, 1 Sophatisch, 1 Vertikow,** mit einem **Taxwerth** von **400, 87, 45** u. **24 M.,** freihändig verkauft werden.

Thorn den 12. November 1891.

Die Güterabfertigungsstelle.

# Die Herberge

der vereinigten Innungen zu Thorn ist vom 1. Januar 1892 **zu verpachten.** Das Herbergshaus enthält Restaurationsräume, Versammlungszimmer, Schlafsaal, Fremdenzimmer, Wohnung für den Pächter und Zubehör. Mitvermiethet werden 18 eiserne Bettgestelle, 20 Tische, 4 Dtzd. Stühle u. s. w. Die Bedingungen liegen aus bei dem Vorsitzenden des Herbergsausschusses Herrn **F. Stephan-Thorn.** Die Offerten sind bis zum **5. Dezember d. J.** daselbst einzureichen.



# Eiserne Geldschränke

mit Stahlpanzer und eiserne Kassetten

offerirt

**Robert Tilk.**

**Ein größerer Posten**

# Roggenstrohhäcksel

ist auch in kleineren Partieen pr. Ctr. 1,50 Mark franko Thorn abzugeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

# Pelzwaaren,

**Garnituren aller Fellgattungen,**

hochfeiner Ausführung, prima Qualität, billigste Preise.

**Pelz- und Wintermützen**

für Herren und Knaben von 1 Mark an.

**Reparaturen** prompt und billigst.

**C. Kling, Kürschner, Brückenstr.**

Seidene

# Plüsch-Jaquets

und

# Umhänge

**in großer Auswahl zu billigen Preisen.**

# Gustav Elias.

# Julia Kawińska

**Warschauer Modistin**

**Tuchmacherstr. 187/88 (Hof)**

empfiehlt sich beim Beginn der Saison zur **Anfertigung** sämmtlicher

# Damen-Garderobe.

Die Arbeiten werden geschmackvoll und gutsitzend ausgeführt.

Daselbst können sich auch **junge Damen** zur Erlernung der feinen Damenschneiderei melden.



**H. Götz & Co.,**
Waffenfabrikanten
**Berlin,** Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.

**Centralfeuer-Doppelflinten** Ia im Schuss v. M. 34 an,
**Jagdcarabiner** f. Schrot u. Kugel M. 23.50
**Teschins,** Gewehrform, von M. 6.50 an,
**Luftgewehre** (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
**Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.**
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
**Illust. Preisbücher gratis u. franco.**

Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054

# Damentuch

**in den modernen Farben,**
**Fries** zu Vorhängen,
**Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe,**
**Billardtuch,**
**Wagentuch, Wagenrips**

empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

# Journallesezirkel

**Justus Wallis.**

# 6000 Mark

(5 % erststellige Hypothek, absolut sicher) sind zu cediren. Gefl. Anerbieten nimmt die Expedition der Zeitung unter Nr. 338 entgegen.

**Geräuschlose**

# Thürschließer

**in allen Systemen**

offerirt zu **billigen Preisen**

**L. Labes.**

# 2 eiserne Oefen

hat zu verkaufen

G. Grundmann, Breitestr. 37.

**Berliner**

# Honigkuchen

von Th. Hildebrand & Sohn, erste Sendung eingetroffen bei **J. G. Adolph.**

# Mehrere

sehr gute junge kräftige gängige schwere und mittelschwere nicht zu theuere

# Arbeitspferde

weist nach

Oberroßarzt a. D. **Schmidt, Thorn 3.**

**Berliner**

# Wasch- u. Plättanstalt

von

**J. Globig - Mocker.**

Aufträge per Postkarte erbeten.

**Neu! Neu!**

# Patent-Portepees für Offiziere

bei **O. Scharf.**

# Kleine Mädchenschule

sofort abzugeben. Offerten an die Exped. dieses Blattes.

# Zahn-Atelier

**S. Burlin,** Dentist

**Seglerstraße 19, 1. Etage.**

**Behandlung Unbemittelter unentgeltlich.**

# Korsetts

in **vorzüglich gutsitzenden** Façons zu billigsten Preisen empfiehlt

**Minna Mack Nachfl.,**
**12 Altstädt. Markt 12.**

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
**F. Menzel,**
**Thorn.**
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

# Ausverkauf

garnirter u. ungarnirter **Damen- u. Kinderhüte** zu **billigsten Preisen.**

**Neuheit!! Capotten aus römischen Shawls.**

**Minna Mack Nachfolger,** Altstädtischer Markt 12.




**Normal-Papiere**

billigst **Justus Wallis.**

Proben bitte gratis zu verlangen.

# Schellfisch

empfiehlt **Gustav Oterski.**

# Anders & Co.

**Drogen, Farben und Parfümerien**
**Thorn, Brückenstr. 18.**

# Leihbibliothek.

Alle Novitäten des Jahres neu angeschafft.

**Justus Wallis.**

# Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:

**Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen**

empfiehlt **F. Menzel.**

# 12 000 u. 25 000 Mk.,

pupillarisch sicher, sind vom Selbstinhaber **zu cediren.** Offerten unter **A. B. 15** an die Expedition dieser Zeitung.

# Graue ostpr. Erbsen

empfiehlt **J. G. Adolph.**

**Freitag auf dem Markt:**

# lebende Oder-Karpfen

beim Fischer **Wisniewski.**

# Reitpferd,

russische Fuchsstute, 12jährig, 4 Zoll, für leichtes und mittleres Gewicht, auch als Wagenpferd geeignet, **billig** zu verkaufen.

**Mellinstraße 89.**

# Schon am 24. November cr.

findet die erste Ziehung der **Antisklaverei-Lotterie** statt. Der Vorrath an Losen ist nur noch gering. Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000 rc.

**!! Alles baares Geld ohne Abzug !!**

Original-Lose zur I. Klasse: 1/1 à Mk. 21, 1/2 à Mk. 10,50, 1/10 à Mk. 2,50. Antheile: 1/32 à Mk. 1, 1/16 à Mk. 2, 1/8 à 3,50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mk. 3 an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur:

**Oskar Drawert,**
Thorn, Altstädt. Markt.

**Geb. Frl. mit guten Zeugn., in Handarb. geübt, in der Wirthschaft nicht unerf., sucht Stellung zu Kind., Gesellsch. oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter M. M. 1 Culm a. W. postl. erbeten.**

Zwei tüchtige

# Schachtmeister

finden dauernde Beschäftigung beim Eisenbahnbau Marienburg-Miswalde. Meldungen nimmt entgegen

**Toporski, Thorn.**

# Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

# Steinsprenger

erhalten dauernde Arbeit beim Bau der Kaserne in **Strasburg Westpr.** durch Maurermeister **G. Soppart** in **Thorn.**

# Zwei Lehrlinge

sucht die **Handelsgärtnerei**

**Rudolph Engelhardt.**

**Ein Knabe** mit **genügender Schulbildung** findet in meiner Buchdruckerei als **Schriftsetzerlehrling** eine Stelle. **C. Dombrowski.**

# Eine Aufwärterin gesucht

Katharinenstraße Nr. 3 bei **Kaske.**

Zu kaufen gesucht

# Klein. Rollwagen

Brückenstr. 28, part.

# II. Etage,

5 Zim., Entree, Zubeh. u. Wasserleitung zu verm. **A. Burczykowski,** Gerberstr. 18.

**Angefertigt**
werden

Werke, Broschüren, Statuten, Circulaire, Preiscourante, Rechnungen, Facturen, Tabellen, Frachtbriefe, Postpacket-Adressen, Concert-, Theater- und Ball-Billets, Etikette, Musterbücher, Papier-Servietten, Tischlieder, Quittungen und Wechsel, Speise-, Wein-, Tanzkarten, Adress- und Visitenkarten, Briefköpfe, Briefleisten und Couverts, Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen.

**C. Dombrowski, Buchdruckerei**
**Thorn, Katharinenstrasse 1.**

Jeder Raucher, jeder Händler, jeder, der sich durch Verkauf von Cigarren einen sehr respektablen Nebenverdienst verschaffen will, richte baldigst seine Aufträge an uns, um diese nie im Leben wiederkehrende Gelegenheit noch auszunutzen. Die kolossale Ueberproduktion sämmtlicher Cigarrenfabriken in Verbindung mit unerwartet mässigem Absatz hat die Ansammlung immens grosser Dispositionsläger in unserm Institut veranlasst; wir haben nunmehr die Ordre, die gesammten Bestände

**Cigarren** für und unter Lombardpreis

gegen sofortige Kasse abzugeben und bestehen diese zum Zwangsverkauf gestellten Läger aus nur hochfeinen Qualitäts-Marken, hergestellt aus den edelsten Tabaken, z. B. echte Havanna, Yara-Cuba, Bahia, Mexikaner, St. Felix u. a. S., in 12 Preislagen eingetheilt und zwar pro 100 Mark 2.30, 2.70, 3.—, 3.60, 4.—, 4.40, 5.—, 5.50, 6.50, 7.60, 8.30, 9.50 (Importen). Der Bestellung ist Angabe der gewünschten Farbe, Façon, sowie Kasse beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. 500 Stück und darüber portofrei.

**Berliner Cigarren-Börse.** BERLIN C., Alexanderstrasse 13.

**Bestes Blatt für jede Familie!**

# Fels vom zum Meer

**Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus**

**steht in der ersten Reihe der deutschen Monatsschriften und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden. Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheut die Verlagshandlung weder Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer" hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Insertionsmittel. Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.**

Man verlange Probehefte zur Ansicht.

# Wiener Café-Mocker.

**Sonntag den 15. November abends 7½ Uhr:**

**Evangelischer Familienabend.**

# Vortrag:

1. Einrichtung und Zweck der Familienabende.
2. Luthers Familienleben.

Alle evangelischen Familien sind hierzu freundlichst eingeladen. Es bittet um zahlreiches Erscheinen.

**Andriessen,** Pfarrer.

# Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

**Sonnabend den 14. November**
(im kleinen Saale)

# Concert

mit nachfolgendem

# Tanz.

**Anfang Punkt 8 Uhr.**

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

**Der Vorstand.**

# Schützenhaus Thorn.

**Sonnabend den 14. November**
abends 8 Uhr.

**Auf vieles Verlangen:**

# Robert Johannes-Abend.

Ernste und humoristische Vorträge.

**Entreebillets** à 60 Pf. sind vorher in Herrn **Duszynski's** Cigarrenhandlung zu haben. **An der Abendkasse:** Entree 75 Pf.

Programm bringen die Tageszettel.

**Robert Johannes.**

**Miethsverträge,**
**Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt,
**Lehrverträge,**
**Lohn- und Deputatbücher,**
**Gesinde-Dienstbücher**
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
**C. Dombrowski.**

2 kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Die bisher von Herrn Oberstlieutenant **Niemann** innegehabte Wohnung Bromb. Vorst. 48 ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 20.

1 **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Zubehör zu vermiethen. **Breitestraße 43.**

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

**Herrschaftliche Wohnungen** zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Zwei möblirte Zimmer und Nebenraum in meinem Hause vom 1. Januar a. f. zu vermiethen. **F. Gerbis.**

**Bromb. Vorstadt Parkstr. 4** ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

**A. Burozykowski,** Gerberstr. Nr. 18.

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Ein möbl. Zim. m. Kab. für 1—2 Herren zu verm. **Junkerstraße 7,** 1 Trp. r.

**Eine kleine Wohnung** von sof. zu verm. **E. Post, Gerechtestraße 10.**

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann **Moedebeck** innegehabte Part.-Wohnung, Mellinstr. 89, v. 5 Zim. n. Zub. u. Vorgarten m. a. o. Stall. v. sof. od. 1. Jan. z. verm. Das. ist a. eine Wohn. in der 1. Etage von 6 Zim. nebst allem Zub. von sof. od. später zu haben. **B. Fehlauer.**

**Meine Wohnung** Gerechtestr. 35, II. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, ist versetzungshalber sofort zu vermiethen. **Bacmeister,** Pr.-Lieutenant.

**2 möbl. Zim.** mit u. ohne Burscheng. von sofort zu verm. Breitestraße 43.

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

**Täglicher Kalender.**

| 1891. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| November . . . | — | — | — | — | — | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | — | — | — | — | — |
| Dezember . . . | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — |
| Januar 1892. | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |

**Hierzu Extrablatt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# Extrablatt der „Thorner Presse“.

**Thorn den 12. November 1891.**

Heute früh 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein theurer Gatte, unser geliebter Vater und Großvater, der Rentier

## Bernhard Meyer

im 70-sten Lebensjahre.

Thorn den 12. November 1891.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 8½ Uhr vom Trauerhause aus stattt.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.